



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058992

Bosmina

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49609)

Anhang.

Bosmina.

Ein

Gedicht.

Inhalt.



Dies ist eins der ernsthaftesten Gedichte unseres Varden. Duthlamor, Gebieter von Gormin, das man für eine der Schetländischen Inseln hält, hatte Sergus den Sohn Fingals nach seiner Landung in Gormin bey seiner Rückkehr nach Norven beleidigt. Fingal segelte diese Unbild zu rächen, mit einer zahlreichen Flotte gegen ihn. In der Nacht seiner Ankunft erscheint ihm der Geist seiner verstorbenen Gemahlin Elarho, der Tochter Cathulas, Königs von Inistore. Sie warnte ihn der Gefahr, worinn seine Tochter Bosmina sich befand, und bittet ihn, gleich abzureisen, sie aus den Händen Malcarglos, des Gebieters von Hertrol, einer Landschaft in Scandinavien zu retten. Malcarglos verliebte sich in sie bey einem Mahle, und bediente sich der Abwesenheit Fingals und seiner Krieger, in Norven einzufallen, und sie mit Gewalt zu entführen. Fingal getrieben durch diesen Traum, Bosmina zu helfen, und begierig den Krieg mit Duthlamor eilends zu schliessen, schickt seinen Varden Ullin, ihn zu einem Zweykampfe auszufodern, und den Streit dadurch zu entscheiden. Er willigt ein, und der Krieg endigt sich mit seinem Tod. Fingal segelt von der Bay von Clubar ab, landet in
Nor

Norven, trifft Malcarglos und sein Heer. Eine Schlacht
folgt. Singal tödtet Malcarglos, treibt sein Heer in
die Flucht; aber da er die Flüchtigen verfolgt, findet er
seine Tochter Bosmina tödtlich verwundet von Farul,
Malcarglos Vertrautem, dessen Sorgen sie vor der
Schlacht von Malcarglos übergeben ward, mit Befehl,
sie zu tödten, wenn Singal siegen würde. Singals Klage-
lied beschließt das Gedicht.

Bos-



Osmina.

Ein

Gedicht.

Wann wird der Schall des Jammers auf-
hören! wann wird Selma vom Trau-
ren befreit seyn! Ossians Seele ist
mit Wehmuth beladen! Singals Geschlecht ist er-
loschen! meine Harfe! du rufst eine traurige Er-
innerung zurück! du ergößt das Herz des Bar-
den nicht mehr! meine Augen sind trüb! die Ge-
fährten meiner Jugend erliegen, gefallen sind
meine Kinder. Feige wandeln, wo einst der mäch-
tige Singal geherrscht. Selma! deine vermodernde
Thürme zerfallen, deine stattlichen Hallen vergehn.
Durch deine leeren Vorhöfe brausen die heulenz-
den Winde. Wild Gras verbirgt die Sitze des
Königs. Die Eule nistet in seinem Schild; Moos
bedeckt die Waffen des Helden; die Augen der
Schönen segnen deine Mauern nicht mehr; mit
den dunkelrollenden Jahren sind deine Töchter
verschwunden. Deine Helden sind erschlagen. Deine
Barde sind todt. Wann wird der Schall des
Jammers aufhören! wann wird Selma vom
Trauern befreit seyn!

Doch leih mir deine Töne, meine Harfe,
es

es giebt noch Trost in deiner Stimme; das Lied der Wehmuth ist reizend. "Es war in den Tagen meiner Jugend, und ich segelte mit Singal nach Gorm-in, zur stürmischen Insel Duthlamors, des Feindes der Fremden. Fünf hundert Jünglinge folgten dem Helden; freudig durchpflügten wir die schäumenden Bogen. Die Winde füllten unsre weißen Segel. Die felsigten Hügel des stürmischen Gorm-in erschienen. Wir stürzten in Clubars Bay. Singal sprang zum Ufer in seiner Kraft. Sein Speer stützte den Held. Seine rasselnden Waffen erschallten. Seine Helden gossen sich längs dem Gestad'. Wir deckten unsre Glieder mit Stahl'. Hoch an den Hügeln erschien Duthlamors düstres Heer. Der Führer war unter ihnen, wie der Hirsch, in der Mitte der Herde. Stattlich schritt der Gebieter, aber seine Stirn war finster und unhold. Schwarzer Zorn flammte von seinen Augen. Der Tod der Fremden loderte in seinem Herz'. Von seiner Zunge stürzten stammelnd die Worte seiner Wuth. "Ist dies der mächtige Singal," sprach er, "Norvens weit berühmter Gebieter? kommt er seinen Sergus zu rächen? laß ihn kommen! ich verlange mein Schwert in seinem Blute zu färben, die Geyer mit seinem Leichnam zu weiden." So sprach der stolze Gebieter, da düstre Schatten der Nacht vom Weste sich gossen, und beyde Heere in Schatten verhüllten.

Singal ruhte am Ufer. Ein Fels stützte sein Haupt. Seine Helden lagen um ihn. Durch seinen Bart stürzen pfeiffende Lüfte. Rauhe Windstöße brüllen über das Meer, und treiben die
schän-

schäumenden Bogen zum Ufer. Durch die Schatten blühen feurige Dämpfe. Gebrochene Seufzer des Todes hörten aus den Wolken der Nacht. Singal ward traurig. Gedanken verfloßener Jahre flogen in seiner Seele. Unglücks-Abnungen überschatteten sein Gemüth; aber Schlaf schloß endlich die Augen des Königs.

Da war's, daß Clatho zu den Träumen des Gebieters herabstieg. Ihr Antlitz war blaß, wie der Mond, wenn düstre Wolken seinen schweigenden Schimmer bestürmen, und der Wanderer die Abwesenheit seiner Strahlen betrauert. Ihre Kleider waren vom grauen Nebel der Wüste. Zähren fielen von ihren erloschenen Augen. Oft steigt der verworrne Seufzer ihrer Brust. Endlich brach in traurigen Tönen ihre schwache winselnde Stimme heraus. "Unglücklicher Singal! deine Jahre sind zum Jammer bestimmt. Immer muß Stahl deine Rechte belasten, immer Unglück deinen Stamm überfallen. Deine Hallen die Zuflucht der Fremden, sind entehrt. In Morven wüthet der düstre Malcarglos. Das Blut deines Volks trieft an seinem Schwert. Auf, Singal auf, fleuch zur Hülfe Bosminas!"

Sie schied in ihrem Wirbel, wie die scheidende Sonne, wenn sie ihr Antlitz in den westlichen Fluthen verbirgt, aber noch einzige tröstende Strahlen hinterläßt. Singal fuhr plötzlich in Waffen empor. Er griff seine bäumende Lanze. Die reizende halb sichtbare Bildung erschien noch seinem Gesicht; noch erschallten in seinem Ohre die traurigen Töne. Die Augen meines Vaters
wa

waren schreckbar. Wuth schwoll in der Mitte seiner Seele. Unse Krieger erkannten, daß er die ehrwürdigen Gestalten der Todten gesehn; denn in der Zeit der Gefahren stiegen sie oft zu seinen Träumen. Wir standen schweigend in der Ferne. Traurig sahn wir des Königs Zorn.

Nun schien der graue Morgen in Osten; die Sonne begann ihren feurigen Lauf. Ihr Licht vergoldete die Gipfel der Berge, und flammte an den Schildeu der Krieger Duthlamors. Sie standen droben in ihrem Stolz, wie Hayne von erhabenen Fichten, die ihre Häupter gen Himmel empören. Singal erblickte den trotzigen Feind. Die brennende Wuth seiner Seele erhob sich; er rief, und sprach zu Ullin. "Geh, Ullin, sag Duthlamor einsam mit mir auf der Ebne zu kämpfen. Ich verlang nicht den Fall seines Volks; denn Sergus war nicht von ihnen beleidigt. Meine Rechte trachtet nicht nach dem Blute der Schwachen, auch frolock' ich nicht im Lode der Tapfern; aber meine Rechte demüthigt die Stolzen. Hochmüthige stürzen unter meinem Schwert."

Der veraltete Barde gehorchte. Stattlich schritt er gegen den Feind. Vorwärts hielt er seinen blitzenden Speer. Ernsthaft sprach er die Worte des Königs. "Singal erwartet dich einsam an der Ebne, den tödtlichen Kampf zu versuchen. Sein Arm verachtet das Blut der Schwachen, aber die Blitze seines Schwerts erschrecken die Stolzen. Kommt Duthlamor, Singal erwartet dich einsam an der Ebne. Grimmaig und Stolz

stolz versetzte der Führer; "lang hab ich gewünscht diesem Feind zu begegnen, und mein Schwert in seinem Blute zu färben. In seinem Fall' wird meine Seele frolocken, seine Krieger sollen bluten unter meiner Lanz. Keiner von seinem verhassten Geschlecht', soll nach Selmas Mauern rückkehren. Derer Gattinnen sollen weinen, die gegen Duthlamor zu kämpfen gekommen. Ihre Kinder, der Väter beraubt, sollen häufige Thränen vergießen, aber Duthlamors Seel' wird frolocken, Blutvergießen ergötzt meine Seele."

Der Bard kehrte zu Singal mit dieser traurigen Rede zurück. Singals steigende Seele frolockte. Ueber sein Antlitz schimmert ein Lächeln, und verbreitete Freud über die Seelen der Krieger. Wie die Sonne, wenn sie durch die düstern Wolken eines Sturms hervorbricht, die traurigen Scenen erheitert, und den erschrockenen Jäger ergötzt, also frolockten wir im Lächeln des Königs. Er griff seinen schimmernden Schild, und rüstete seine Glieder mit Stahl. Lunos Schwert blitzte in seiner Hand. Hoch an seinem Helm' rauschte der Fittig des Adlers. Er schritt voran in der Kraft seiner Nacht, und summsie ein trostiges Lied. Seine grauen Locken wallten im Wind'. Die Erscheinung meines Vaters war schreckbar. — Wend' deine Augen, o Elatho, hinweg, hüll' dein schönes Antlitz in Wolken! schau nicht den Kampf der Gebieter! deinen Singal umgeben Gefahren!

Schnell und kühn, wie der Adler des Himmels, wenn er die Wolken durchfährt, und schreyend

schreyend von seinem lustigen Felsen den Raub zu zerreißen, herabschießt, stieg jauchzend zum Treffen der düstre Duthlamor, von seinen Hügelu herab. Seine rasselnden Waffen erschallen. Er stürzte voran im Stolz seiner Kraft, wie ein Roß in der Freud seines Laufs; Muth flammte in seiner männlichen Brust; aber schwarzer Zorn verstellte seine Seele. Grausamkeit besleckte sein Herz. Er nahte sich und sprach prahlend zu Singal. "Dein Tod ist endlich bestimmt. Dein Sturz soll meine Rechte veredlen. Die Geyer des Himmels sollen deinen Leichnam zerreißen; kein Grab deinen leblosen Körper einschließen. Ich frolock' im Blute der Fremden. Deine Waffen sollen meine Halle beziern. Sie sollen sprechen zu künftigen Jahren, und sagen, wie Singal unter Duthlamors Klinge gefallen." Singal antwortete lächelnd, "eitler Führer, ich verachte dein Drohen. Ich haß dein unedles Herz. Wenn ich soll fallen, denn einst muß der Krieger erliegen; wird mein Ruhm in Liedern leben. Der Weidmann wird meinen Namen erheben; künftige Jahre singen mein Lob. Die Jugend wird sich meiner Thaten bestreben, und flammen bey meiner Geschichte Erzählung. Aber Krieger, empör deinen Stahl, laß uns nicht die Zeit mit Worten verzehren.

Wuth schwoll im Busen Duthlamors. Seine Augen schossen schreckbare Flammen. Sein Speer, von Zorn getrieben, traf Singals erhabenen Helm, glitt vom schlüpfrichten Stahl, fiel gebrochen und schimmernd zu Boden. Dann flog auch deiner o Singal, er durchdrang Duthlamors
A Schild,

Schild, aber der behutsame Krieger sich biegend vermittelte eine Weile den Tod. Plötzlich bligten ihre Rlingen zum Himmel, über ihre Häupter flogen schreckbare Kreise von Licht. Lunos Schwert stieg herab, spaltete Duthlamors Schild, und hieb zu Boden seinen Arm. Von der Wund rauschen Ströme von Blut. Der Krieger stürzt auf seinen Schild. Schatten des Todes bedeckten seine Augen. Seine rasselnden Waffen erschallen. Gornins Ufer hörte seinen Fall. Mitleid rührte die Seele von Singal, er befahl Ullin sein Grabmal zu heben, und das Lied des Friedens zu tönen. — Verworren und schweigend zogen Duthlamors Krieger hinweg. Sie hasten die blutigen Gedanken ihres Königs, aber betraurten seinen Fall; denn oft hat er sie zum Treffen geführt, oft mit ihnen die Gefahren des Krieges getheilt.

Singal befahl das Mahl zu verbreiten. Die Freude der Muscheln goß sich herum; aber düstre Behmuth saß an der Stirn des Gebieters. Sorgen füllten seine männliche Seele. Seine Gedanken rollten nach Morven. Kein Bard ergötzt uns mit Liedern. Wir waren mit Jammer beladen. Schweigen herrschte umher. Endlich hob Singal seine traurige Stimme: "Ossian spann meine Segel. Der Feind wüthet in Morven." Wir stürzten zum Ufer. Wir spannten unsre weissen Segel zum Winde, und durchpflügten die schäumende Tiefe. Düster und laut in ihren brausenden Wirbeln flogen Nachtgeister vorbey. Winselnde Stimmen wurden vernommen. Röthlichte Sterne funkelten schreckbar durch gebrochene Wolken. Grüne Luftbilder des Todes
flos

flogen über die Fläche des Meers. Singal sah diese gräßlichen Zeichen, er sah, aber scheute sie nicht.

Albions Klippen erschienen, und Morvens felsigte Hügel. Sie schimmerten zum frühen Strahle des Morgens. Ihre grünen Wälder wallten reizend zu unserm Gesicht. Wir warfen unsre Jugend über die Küste. Vor ihnen schritt Singal wie eine feurige Säule, und suchte die Feinde des Lands. Wir fanden sie an der Heyde Suramons, alle mit blizenden Waffen bedeckt. Singal rief seine Krieger, und sprach eilends zu seinen Führern. „Kein edler Feind ist vor euch. Keine Krieger, die Ruhm in Waffen auffuchen. Sie sind der Liebreichen Feinde. Sie kommen Morvens weisshändige Töchter zu schimpfen. Heut brauche jeglicher Held seine Kraft. Laß unsre Führer heut brüllen durch die Reihen ihres Stolzes. Laß sie ihre stolzen Häupter heut beugen. Laß sie mit Jammer erfahren, daß nur der Unglücklichen Söhne Morvens hochbusigte Mädchen beschimpfen. Dann hob mein Vater seine mächtige Stimme, und rollte plözlich die Schlacht.

Wie der wilde Kampf des wütenden Meers, wenn starke streitende Geister von ihren Wolken die heulenden Stürme verschicken, und die brüllenden Wogen gen Himmel empören; wie das Krachen und Brüllen von bürstenden Bergen, wenn eingeschlossene Flammen ihre arbeitende schwangere Leiber zerreißen, und ihre zerschmetterten Eingeweide in die Wolken vertreiben; so schreckbar war das Geprassel der Schlacht. Durch die Reihen flogen Schrecken und Wut. Krieger fallen an

Krieger. Stahl raffelt und schimmert an Stahl. Durch die Scenen schreitet grimmig der Tod, und wittert Wunden und Röcheln der Helden. Ehrwürdige Gestalten verflossener Zeiten hangen aus ihren Wolken, die Thaten ihrer Söhne zu schauen. Speere zischen durch die störrische Luft. Gebrochene Panzer gleissen am Feld'. Ueber der Heyde dehnt sich der Sterbenden Aechzen. Morvens Wälder und Felsen erschallen. Weit fließt der Tapfern Blut. Unter meiner Rechte fiel Cormath, mein Speer versenkt in sein Herz, schüttelte in seiner Brust. Sein Helm stürzte zu Boden. Ich sah, und beweinte den edlen Jüngling. Er war dein Freund, o Bosmina! er stimmte reizende Lieder, sanfte Musick floß von seiner Zung'. Oft hoben wir unsre Stimmen zusammen, Selmas weißhändige Töchter zu loben. Aber immer sang er am liebsten von dir. Ach! er fiel in seiner Jugend, er fiel unbekannt durch die Hand seines Friends. Seinen Fall zu rächen, rückte Corloch voran, er kannt' mich, und wandt' sich hinweg. Wir stürzten in die Mitte des Kriegs. Gaul mähte Reihen der Feinde, wie eine Flamme im Sommer durch die Heyde der Berge sich reißt. Malcarglos verheerte Morven. Von Flügel zu Flügel wütete die Schlacht. Singal wirbelte seine Klinge, und hob seine schreckliche Stimme. Freud schimmerte im Antlitz' der Führer, sie kannten die Zeichen des Königs. Schrecken erfüllte die Seelen der Feinde. Singal rollte ihre Reihen vor sich. Sie fielen gebrochen unter seinem Stahl', schreckbar waren die Blicke seines Speers. Zerstörung lief vor seinen Schritten. Krieger erlagen oder flohn. Mals
cars

careglos sah die Flucht seines Heers. Es empört sich der flammende Stolz seiner Seele. Er stürzte wütend gegen den König, und warf seinen bäumenden Speer; die irrende Lanz' flog über den Held, und traf die Seite von Colthar, Colthar, dem Führer, den Singal geliebt, dem Freund seiner Jugend, und Gefährte all seiner Kriege. Wild jauchzend stürzte Malcarglos voran. Er suchte die Waffen des Kriegers zu beuten. Singal brannte vor Zorn. Durch das Rinn durchdrang er den düstern Führer. Die blutige Spitz durchbohrte sein Haupt, und theilte seine buschigten Locken von hinten. Wimmernd fiel der Gebieter zu Boden. All seine Krieger entslohn. Singal verfolgte ihre Flucht; unter seiner Rechte stürzten die Feinde, wie Hirsche unter den Pfeilen des Jägers. — Aber, o Vater! dein Lauf beschloß sich mit Jammer! — Der König vernahm das Winseln eines Mädchen; aus Mitleid wandt er seine Schritte dahin, entschlossen der Schönen zu helfen. Er blickte ein Mädchen sich wälzend im Tod'. Blut rauschte aus ihrer schwellenden Brust. "Wer bist du," sagt Singal, "welcher Feiger hat dir diese Wunde versetzt? Meine Hand weiß vielleicht dein Blut zu stillen, oft hab ich die Wunde der Tapfern geschlossen." Sie wandt sich. Sie kannte die Stimme ihres Vaters. Er sah Bosmina und fiel an ihre Brust. Keine Thränen flossen von seinen veralteten Augen. Der verzehrende Seufzer blieb erstickt in seiner Brust. Endlich begann der Gebieter. "Ich tref ich dich also; mein Kind! deine Wund zerreißt mein veraltetes Herz. Jammer belastet mein sinkendes Haupt; in Wehmuth rollen meine

2 3

Jahre

Jahre vorbei! wer konnte dich also verwunden? wer der liebevollen Bosmina so grausam begegneten." Drey mal versuchte das Mädchen zu sprechen, drey mal entgieng ihr die winselnde Stimme. Endlich begann sie in Thränen. "Mein Vater, erfreu dich bey meinem Tod! meine Tage sind mit Ruhme geendet. Ruhm, wie der Schimmer der Sonne, soll ewig mein Grabmal beleuchten. Malcarglos in der Wut seiner Liebe suchte deine Tochter zu entehren. Deine Führer stürzten unter seinem Schwert! was vermogte die verlassene Bosmina! ich rief meinen Vater vergebens, vergebens begehrt ich sein Mitleid. Grimmig griff er meine Hand, und zwang mich gewaltsam hinweg. Er übergab mich den Sorgen Saruls, mit Befehl mich zu tödten, wenn Singal gesiegt. Sein Dolch hat mir diese Wunde versetzt. Ich sterb' mit Freude mein Vater, da Sieg deine Klinge bekränzt. Laß Selmas Mädchen mein Grabmal errichten. Laß mitleidige Varden meinen Namen zu künftigen Zeiten versenden! o Clatho empfang deine sterbende Tochter! es wandre mein Geist mit dir an den Wolken, mit den lieblichen unschuldigen Mädchen der Berge. — Mein Vater, erfreu dich bey meinem Tod! meine Tage sind mit Ruhme geendet."

Lang trauerte Singal über Bosmina. Endlich rief er den veralteten Ullin. "Geh," sagte er, "du erster meiner Varden! Geh, errichte das Grabmal Bosminas! laß Selmas Tochter ihre zitternden Harfen ergreifen, und singen des Mädchen Lob! Laß sie ihr Grab mit Blumen bestreuen! laß sie die Erde mit Thränen

nen benehzen! laß Barden mit jährlichen Liedern
ihren Ruhm zu künftigen Tagen verschicken, und
ihren Geist zu den Wolken erheben. Leb wohl du
Schimmer von Selma, leb wohl du Trost mei-
ner sinkenden Tage!

O Morven! meine Jahre sind verschwun-
den. Mein Herz ist von Jammer gebrochen.
Die Freunde meiner Jugend erliegen. Die Edhne
der Schwachen beschimpfen mein Alter. Sie be-
schimpfen die grauen Locken meines Haupt.
Fremde vermeiden meine traurige Halle. Wann
wird Jammer scheiden von Selma! Wann wird
Freude meine Seele erheitern! ach, warum sprech
ich von Freude! Bosmina, meine liebste Bos-
mina ist todt. In meinen Augen erschienst du
Bosmina, wie eine wohlriechende Blume mit all
ihren Zierden umgeben; die Lüfte des Frühlings
ernährten ihre Reize. Der Thau des Morgens
erhielt ihre Schönheit. Ihr lieb' die Sonne ihre
Farben. Der Wandrer blickt die liebliche Blume,
er pries ihre herrliche Gestalt. Aber, der Hauch
des Norden schwang sich heran, versengte die
liebliche Blume, und stürzte ihr zierliches Haupt
in den Staub. Der Wandrer kehrte zurück.
Blickte wieder ihre versengten Blätter. Bedaurte
den Verlust ihrer Reize, und pfif traurig vorbei.
So bist du gefallen, Bosmina, so in den Tagen
deiner Jugend verwelkt! Ach! wohin soll Singal
sich wenden! Jammer begleitet überall meine
Schritte. Ach! Bosmina, meine liebste Bosmi-
na ist todt!

Steigt herab, ihr Geister meiner Väter!
24 ruft

248 Bosmina. Ein Gedicht.

ruft zu euch euren graulockigten Sohn! ich verlang' nach der engen Behausung. Ich wünsch' in die Wolken zu steigen. Was sind die Tage des Kriegers! was seine berühmten Gefechte! sie sind eitel und leer, wie das rothflammende Luftbild, das funkelnd die Schatten der Nacht durchschießt, eine Weile den Wandrer erschreckt, aber plöglich vergessen verschwindt. O Norven, meine Jahre sind verschwunden, mein Herz ist von Jammer gebrochen!

Die Worte des Königs erreichten mein Herz. Ich mengte meine Thränen mit seinen Thränen, meinen Jammer mit seinem Jammer. Wir hoben das Grabmal der Schönen. Ullin rührte die traurige Harfe, und stimmte den Wehmuths-gesang. Ich tönte mein Lied zu ihrem Lob. Selmas Töchter bezierten ihr Grab. Der Jäger beschaut die einsamen Steine. Betrübniß steigt in seiner Seele. Er segnet das Mädchen von Selma, und lobt dein Geschlecht, o Singal!

Df